

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D. S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Bierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mr.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D. S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Einzelnen-Preis:
für die einseitige Beilage oder deren Raum 10 Pf.
Zusatz-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Mr. 69.

Febr. Nr. 49.

Sonnabend, den 28. August 1915.

Febr. Nr. 49.

37. Jahrg.

Brest-Litowsk gefallen.

„Während die Entscheidung im Osten erstritten wurde,“ lautete eine Stelle im gestrigen Kaisertelegramm an Herzog Albrecht von Württemberg. Ja, es geht um die Entscheidung im Kampfe gegen die Russen, und daß sie für uns siegreich fallen wird, lehrt jeder neue der glorreichen Tage. Die russischen Heere sind schon geschlagen, ihre Aufreibung und Demoralisierung wird auch aufgebühtem Feldherrnherzogen und den Todfeinden alles Deutschen im Zarenreich die letzte Hoffnung auf ferneren Widerstand benehmen, eher, als es ihre große Geste weit ab vom Schuh verrät.

Wie eine Bombe aus einem unserer Riesenschloßer wird die neue Kunde in die Schär unserer Widersacher hineinschlagen: Brest-Litowsk dahin. Kowno, Nowo Georgiewsk, und nur eine kurze Pause gesteigerter Angst, dann kam mit noch größerer Wucht der Donnerschlag, die Bugfeste gefallen. Mit Brest-Litowsk fiel der südliche Gefährte der großen Aufnahmestellung der geschlagenen russischen Heere, deren nördlicher Kowno war.

Was Brest-Litowsk bedeutet, sagen allein schon die hier zusammenstrahlenden Eisenbahnenlinien: von Cholm, von Zwangorod, von Bialystok, von Minsk, von Pinsk, von Kowel. Drohend erheben sich im Rücken der in Brest zusammengedrängten Russenheere die großen Stimpfe. Zwei Eisenbahnen, die nach Pinsk und Minsk, sind allein noch übrig für die Flucht der Russenheere, denen nicht mehr in greifbarer Nähe eine Festungsstellung, wahrscheinlich auch keine andere Ausnahmestellung winkt. Was aus dem Mittel- und Hauptstück der früheren russischen Front unter dem deutschen Druck, ohne die schützenden Festungsmauern mit Stimpfen und Wald im Rücken und auf beiden Flanken werden wird, können wir getrost der nächsten Zeit überlassen.

Amtliche deutsche Kriegsberichte.

(W. V.) Großes Hauptquartier, 25. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

In den Vogesen wurde am Schrazmännle ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. 8. verloren gegangenen Grabenlinie zurückgewonnen.

Ein deutscher Kampflieger schloß gestern bei Neuport einen französischen Doppeldecker ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Njemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Wirsi 750 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die Armee des Generalobersten von Eichhorn drang unter Kampf siegreich weiter nach Osten vor. 1850 Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Die Armee des Generals von Scholz erreichte die Verezwowka, nahm Ruzsryn und überschritt südlich von Lyfocin den Narew.

Die Armee des Generals von Gallwitz erzwang an der Straße Sokoly-Bialystok den Narew-Übergang. Ihr rechter Flügel gelangte, nachdem der Gegner zurückgeworfen wurde, bis an die Orlanka. Die Armee machte über 4700 Gefangene, darunter 18 Offiziere, und nahm 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind versuchte gestern vergeblich unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde

angegriffen und in den Bialowiesta-Forst geworfen. Südlich des Fortes erreichten unsere Truppen die Gegend östlich von Bierchowice. Es wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Die Heeresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem westlichen Ufer der Lesna nördlich von Brest-Litowsk.

Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk bei Dobrynka durchbrachen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgeschobenen Stellungen der Festung.

Auf dem Ostufer des Bug nordöstlich von Wlobawa drangen Teile der Armee des Generals von Linfingen unter Kampf nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung.

(W. V.) Großes Hauptquartier, 26. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Beau-Séjour in der Champagne wurde ein vorgestern befehrt Sprengtrichter gegen französische Angriffe behauptet.

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader warfen gestern in Saartale oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt. Der Sachschaden ist ungewiss. Vor ihrem Start waren die Geschwader in ihrem Hafen Nancy mit vollem Erfolg von unseren Fliegern angegriffen worden. Außerdem blühten sie 4 Flugzeuge ein. Eins stürzte bei Volchen brennend ab; Führer und Beobachter sind tot. Eins fiel bei Remilly mit den Insassen unversehrt in unsere Hände. Ein drittes wurde von einem deutschen Kampflieger bei Arracourt (nördlich von Lunéville) dicht vor der französischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört. Das vierte landete im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Moirons (südlich von Nomeny) hinter der feindlichen Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Bei Bausk und Schönberg (südöstlich von Mita) haben sich Gefechte entwickelt.

Ostlich und südöstlich von Kowno nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Vor Olita nähern sich unsere Truppen den Vorstellungen des Feindes.

Zwischen Sejny und Merez (am Njemen) wurde der Feind geworfen. Auch im Walde östlich von Augustow dringen Teile der Armee des Generalobersten von Eichhorn nach Osten vor. Weiter südlich wird um den Verezwowka-Abchnitt gekämpft. Unsere Spitzen haben Bialystok erreicht.

Die Armee des Generals von Gallwitz warf den Feind vom Orlanka-Abchnitt (nördlich und südöstlich von Bielsk) zurück.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der schwer geschlagene Feind flüchtete in das Innere des Bialowiesta-Forstes. Nur südlich des Fortes (in der Gegend nordwestlich von Kamieniec-Litowsk) hält er noch Stand.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Die Festung Brest-Litowsk ist gefallen. Während das österreichisch-ungarische Korps des Feldzeugleitnants von Rez gestern nachmittag nach Kampf zwei Forts der Westfront nahm, stürmte das Brandenburgische 22. Reserve-Korps die Werke der Nordwestfront und drang in der Nacht in das Kernwerk ein. Der Feind gab daraufhin die Festung preis.

Auf der ganzen Front der Heeresgruppe vom Bialowiesta-Forst bis zum Sumpfbereich von Bripjet (südöstlich von Brest-Litowsk) ist die Verfolgung in vollem Gange.

Oberste Heeresleitung.

Vor Tisch klangs anders!

Als der Krieg ausbrach, hatten unsere Feinde fest damit gerechnet, daß sie recht bald in Berlin sein würden. Bei den Russen fand man sogar schon Siegesmedaillen auf den Einzug in Berlin geprägt. Franzosen, Engländer und Russen wollten sich an der Spree ein Siegesrendezvous geben, in unserer königlichen Oper vor einem Parterre siegreicher Fürsten die diversen Nationalhymnen runterspielen lassen und aus dem deutschen Kaiser wieder einen Marquis de Brandenburg machen. Es ist aber doch ein bißchen anders gekommen. Man kann sogar sagen, ein bißchen sehr anders. In Berlin rülpelt und rührt sich nichts, die deutsche Reichshauptstadt ist sicher wie Abrahams Schloß. Aber in London, da ist es indessen so unsicher geworden, durch die deutschen Luftpiraten und die deutsche Luftpest der Zeppeline, daß König Edward des Einkreifers gesegneter Sohn es vorzieht, sein Hoflager doch etwas mehr ins Innere des Landes zu konzentrieren. Englands stolzestes Haupt auf der Flucht vor den Deutschen! Wie sich das Blättchen gewendet hat! Aber auch in Petersburg fühlt sich Bäterden Zar trotz seiner Dampfwalze schon lange nicht mehr sicher. Schon verdichten sich die Gerüchte, daß auch der Zar sich bedeutend rückwärts konzentrieren wird und zwar vor Hindenburgs deutscher Landpest. Selbst die Londoner Times nehmen von diesen Gerüchten Notiz und bestätigen sie, indem sie sie abgeschwächen und von der Luftpest statt von der Landpest sprechen wollen. Das Londoner Weltblatt schreibt nämlich: Die Gerüchte von einer Näumung Petersburgs, die von den Panikmachern verbreitet werden, sind insofern (!) unbegründet, als sie in Verbindung mit den jüngsten Ereignissen erwähnt worden sind. Angesichts der Möglichkeit von Angriffen auf dem Luftwege ist es allerdings möglich und sogar ratsam, daß der Hof und die Regierung sich anderswo hin begeben. — Ob sie es aus Angst vor den Zeppelinen oder vor Hindenburgs Eisensticht tun, uns soll es gleich sein, uns genügt erst mal die Tatsache, daß sich keiner der Herrscher, der sich unterfangen hat, mit uns anzubinden, mehr sicher in seiner Hauptstadt fühlt. Erst mußte König Albert dran glauben, dann der englische König, dann der russische Zar. Rechnet man Poincaré einmal mit in diese Reihe, so sieht man ihn auch schon bedenklich wackeln und am wackeligsten steht der Thron dessen, der alles auf's Spiel setzte, als er die Kriegskarte auspielte. Rom brauchen wir nicht zu erobern, das werden schon andere tun, die nur auf weitere italienische Niederlagen rechnen, um Savoyens Erbe anzutreten. Unsere Feinde haben's alle schon gemerkt, daß sie auf Granit gebissen haben, als sie ihre Zähne in Deutschlands Heldenleib senkten.

Balkanlösungen.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen sind abgeschlossen. Bulgarien verzichtet darnach auf Kirkisse und erhält dafür Karagatsch (eine Vorstadt von Adrianopel) und von einem gewissen Punkt ab beide Mariza-Ufer. Die neue türkisch-bulgarische Grenze läuft also längs des Lundscha-Flusses bis zu dessen Einmündung in die Mariza, sodann längs der Mariza und hierauf etwa von Killele-Burgas oder Dimotika ungefähr fünf bis zehn Kilometer östlich der Mariza. Man darf den Abschluß dieses Vertrages als ein Ereignis von der allergrößten

Bedeutung für die Lage auf dem Balkan bezeichnen. Bulgarien hat dadurch politisch und wirtschaftlich starke Vorteile gewonnen, da es nun souverän über den Zugang zum ägäischen Meer verfügt. Für die Türkei ist von eminenter Bedeutung, daß es hinfort die Grenze gegen Bulgarien ungeschützt lassen kann und seine ganze Kraft gegen seine Feinde einzusetzen vermag. Auch ist jetzt nicht mehr anzunehmen, daß sich eine der Balkanmächte der Entente anschließt, da es auf Bulgarien stoßen würde, das zwar nicht aus seiner Neutralität austritt, aber in ein ganz neues Verhältnis zur Türkei getreten ist. Bulgarien ist dadurch die einzige Balkanmacht, die durch seine kluge Haltung reale Vorteile eingehemmt hat. Und wie es scheint, sieht man jetzt selbst in Serbien ein, daß auf Versprechungen des Bierverbandes gar nichts zu geben ist. So soll in der Skupština ein regierungsfreundlicher Abgeordneter über die Vorschläge des Bierverbandes gesagt haben: „Die Entente schlägt vor, daß wir Mazedonien an Bulgarien abtreten sollen. Dafür sollen wir Bosnien und die Herzegowina, Dalmatien, Banat und Gott weiß was noch alles mehr erhalten. Geben kann jedoch nur der, der etwas hat. Hat aber die Entente Bosnien, Dalmatien oder den Banat, daß sie uns diese Gebiete einfach verspricht? Versprechen ist leicht. Die Entente verspricht täglich jedermann etwas anderes. Wir sind nicht geneigt, das uns so teure Mazedonien für Länder zu überlassen, über die die Entente nicht verfügen kann. Bulgarien wird nicht so unvernünftig sein, die für Bulgarien so segensreiche Neutralität zu verlassen. Die Entente kann den Bulgaren mit dem gleichen Recht versprechen wie uns Bosnien und Dalmatien.“ — Wie anders es jetzt vom Balkan klingt wie noch vor wenigen Wochen! Selbst Venizelos hat sich die so ententefreundlichen Ohren gegen Englands Lockungen verstopfen müssen. Und was wird Italiens Eingreifen an den Darbanellen noch für Komplikationen bringen. Sicher aber ist der Schluß berechtigt: Hätte die Türkei den Bulgaren nicht Garantien geben können, daß es die Darbanellen zu halten imstande ist, hätte der kühne Zar Ferdinand nicht in die Hand des Sultans eingeschlagen.

Der Arabierfall.

Auf den „Lustitia“-Fall folgte der der „Arabic“. Wieder wurden einige amerikanische Bürger bei der Versenkung des Riesendampfers ein Opfer ihres Selbstsinns. Die Angloamerikaner haben sich darüber wieder mächtig aufgeregt und von London aus wird die amerikanische Regierung wieder tüchtig in die Setze gestochen, Deutschland nun endlich den Krieg zu erklären. Aber selbst in Washington hat man bei der „Arabic“, noch mehr als bei der „Lustitia“, das Gefühl: „Hier stimmt was nicht!“ Nicht bezeichnend ist allein doch der Umstand, daß die „Arabic“ benutzenden amerikanischen Bürger kein Geld für die Ueberfahrt zu bezahlen brauchten, also sozusagen für den Schutz, den sie dem englischen Schiff gewährten, bezahlt wurden. Aber auch sonst ist noch mancherlei recht unauferklärt. Versuchte die „Arabic“ das deutsche Torpedoboot zu rammen, versuchte sie zu entfliehen, hatte sie Munition an Bord? Für den Tod der Amerikaner hat die deutsche Regierung nach Washington ihr herzliches Mitgefühl und Beileid ausgesprochen. Man sollte meinen, die nassauernden Amerikaner hätten wissen müssen, in welche Gefahr sie sich begaben. Weßen sie sich doch sogar eine Gefahrenprämie vorher auszahlen. Daß wir Deutschen nicht nur helfen, sondern auch helfen, hätten sie allmählich ja einsehen können. Wie bei der „Lustitia“: Ganz Deutschland hat die feste Ueberzeugung, wir sind im Recht und können uns nicht die wirksamste Seewaffe wegen der Reiselust einiger Amerikaner aus der Hand schlagen lassen. Jetzt nicht und nie! Dieser Ansicht ist auch Bryan, der offen erklärte, Amerika dürfe nicht in einen Krieg verwickelt werden, weil einige leichtsinnige Bürger Schiffe kriegsführender Nationen benutzen. Senator Bewis aus Illinois, in dessen Wahlkreise viele Deutsche und zahlreiche Fleischexporteure ansässig sind, beschuldigt England sogar direkt, daß es versucht habe, die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen, indem es die „Arabic“ in ein schwimmendes Arsenal verwandelte. Auch Hermann Hilder und seine Anhänger verdächtigen die britischen Methoden und Beweggründe. Wir in Deutschland sind von der Verwerflichkeit der englischen Methoden sogar fest überzeugt. Die „Lustitia“ war ein schwimmendes Arsenal und die „Arabic“ auch, und die amerikanischen Bürger an Bord nichts als Schutzschilde, die sich die mutigen Engländer gekauft hatten. Wer sich aber zu solcher Wiffen kaufen läßt, dem geschieht recht, wenn er dabei untergeht. Daß

Leben unserer Soldaten, die der Inhalt des schwimmenden Arsenals treffen sollte, steht uns tausendmal höher als das Leben der amerikanischen Bürger im englischen Sold. Wir sehen der Weiterentwicklung des neuen Falles mit gutem Gewissen und ruhigem Herzen entgegen.

Der Kaiser dankt seinen Heerführern.

Berlin, 26. August. Aus Anlaß des Jahresfestes der großen Schlachten im Westen hat der Kaiser einer Reihe von Heerführern den Orden Pour le mérite verliehen, so dem Deutschen Kronprinzen, dem Kronprinzen von Bayern, dem Herzog Albrecht von Württemberg, ferner den Generalobersten von Heeringen und von Falkenhauken, den Generalen der Infanterie von Fabeck und Gaede, sowie dem General von Strang. In den Begleittelegrammen erinnert der Kaiser an die ruhmreichen Tage von Longwy, an die Schlachten in Lotbringen, an der Maas und Mosel, sowie an den Siegeszug in Belgien, und spricht Führern und Truppen für die zähe Tapferkeit und den unbeugbaren Willen, den Feind niederzuringen, seine Anerkennung und seinen Dank aus. Der aufopfernden Treue und Tapferkeit jener Truppen im Westen ist es zu danken, daß die so siegreichen Operationen im Osten unbehindert durchgeführt werden konnten.

Letzte Nachrichten.

(W.F.) Großes Hauptquartier, 27. August. Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne und auf den Maas Höhen wurden französische Schanzanlagen durch Sprengungen zerstört.

In den Vogesen wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hübnerburg.

Die Gefechte bei Bausl, Schönberg (südlich von Mitau) und in der Gegend von Rowno dauern an. 2450 Russen sind gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südsüdlich von Rowno wurde der Feind geworfen. Die Festung Ditta ist von den Russen geräumt und von uns besetzt.

Weiter südlich sind deutsche Truppen gegen den Njemen im Vorgehen. Der Uebergang über den Berezowka-Abschnitt (südlich von Ossowicz) ist erkämpft.

Die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen Suchowola (an der Berezowka) und dem Bialowiecki-Forest im Gange. Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals von Gallwitz 3500 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe verfolgt. Ihr rechter Flügel kämpft um den Uebergang über den Abschnitt des Kesna-Prawa (nordwestlich Kamieniec-Litowsk).

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Nordöstlich Brest-Litowsk nähern sich unsere Truppen dem Kamieniec-Myszczep. Südwestlich von Brest-Litowsk wurde der Feind über den Rita-Abschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen zum Tage von Longwy.

Saarbrücken, 25. August. Die Saarbrücker Volkszeitung meldet: Der Kronprinz hat am 22. August folgenden Armeebefehl erlassen:

Deute fährt sich zum ersten Male der Siegestag der Schlacht von Longwy. Welch schicksalsschweres Jahr ist vor unsren Augen dahingerauscht, seit auch wir dabei sein durften, wie die deutschen Heere über die feindliche Grenze drangen. In ungeklärter Angreifskunde schürten sie Hof und Heer der heimlichen Scholle und trieben eine Welt begehrlischer Feinde mit allen Schreden heutiger Kriege in die blühenden feindlichen Lande. Wer jene heißen Augusttage inmitten der fünften Armee miterlebt hat, wo wir siegesicher den Franzosen die deutsche Ueberlegenheit so schlagend zum Bewußtsein brachten, dem werden sie unvergesslich bleiben; nicht minder unvergesslich bleiben uns auch die langen, bitter schweren Monate, in denen wir nicht mehr losließen, bis wir uns in heiligem Zorn am Feinde gefestigt hatten. Dem freudigen Leben stolzer Angriffs-schlachten folgte unsere entgangene Verteidigung und unser Mautourskrieg, mit dem wir die in ohnmächtiger Wut anstürmenden Feinde in ungerichtbare

Stößen schlugen, und der nur so den unvergleichlichen Siegeszug unserer Brüder im Osten ermöglichte. Aber wie bei einem Vulkan unter dünner Erde das unendliche Element sich recht und beht, bis, mit Gewalt durchbrochen, seine Kräfte frei werden, so warten wir in ungebrochener Kampfeslust auf den Tag, wo der Kaiser auch uns zu neuem Angriff ruft: Heraus aus den Gräben und Stollen, hinein in den Krieg, wie wir ihn lieben. Gebe Gott, daß bald der Tag erscheine! Frankreich soll sie wieder erkennen, die Sieger von Longwy.“

Die Deutschen Herren der Lage!

London, 24. August. Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Durch die Einnahme von Nowo-Georgiewsk vollendeten die Deutschen die Eroberung der Weichsellinie. Die Einschließung von Ossowicz wird sie bald zu Herren der Maas- und Wolzlinie machen. Es wäre nutzlos zu leugnen, daß die Deutschen Herren der Lage sind. Es ist notwendig, der Tatsache ins Auge zu sehen, daß der Verlauf der Ereignisse für geraume Zeit von ihrer Initiative abhängen wird, solange die Alliierten unfähig sind, frische Streitkräfte zu mobilisieren, die Verluste an Gewehren und anderem Kriegsmaterial zu ersetzen und ihre Artillerie und Munition auf den gleichen Stand wie die der Gegner zu bringen. Diese Tatsachen sind jetzt allgemein anerkannt. Die Deutschen sind sich der Unüberwindlichkeit ihrer Westfront sicher. Der militärische Mitarbeiter erklärt es für bedauerlich, daß in Russland der Eindruck zu bestehen scheint, daß die Alliierten im Westen nicht den gebührenden Anteil an den Kosten der Kriegführung auf sich nähmen und zählt auf, was die Alliierten im Westen und an der italienischen Grenze leisteten.

Frankreichs Verzweiflung.

Paris, 25. August. „Rappel“ und „Guerre Sociale“ äußern sich heute sehr pessimistisch über die Lage der russischen Armee. „Rappel“ schreibt: Niemals habe Rußland vor einer solchen Gefahr gestanden. Die russischen Armeen drohen in zwei Teile zersplittern zu werden. Rußland laufe Gefahr, für lange Monate keine Rolle mehr im Kriege zu spielen. „Guerre Sociale“ meint: Die Deutschen seien im Begriffe, einen bligarigen Vormarsch gegen Minsk auszuführen. Die Eisenbahn nach Wilna und Petersburg sei schon so gut wie abgeschnitten. Wehe, wenn die beiden anderen Uenue abgeschnitten werden, ruß das Blut aus. Dies wäre die größte militärische Katastrophe in der Weltgeschichte. Selbst der optimistische „Figaro“ gibt zu, es seien ernste, herzbelemmende Stunden, welche man jetzt durchlebe.

Die geheime Sitzung der französischen Kammer.

Rotterdam, 26. August. Die Deutsche Tageszeitung berichtet: Wie aus Paris gemeldet wird, bildet die heutige geheime Kammer-sitzung das große Tagesereignis für Publikum und Presse. Die von der Regierung gestellte Bedingung einer vollständigen Geheimhaltung der Vorgänge in dieser Sitzung hat in der Öffentlichkeit den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht, denn allgemein ist man der Ansicht, daß die Regierung den Deputierten eben nichts zu bekennen hat, als daß die Armee des russischen Verbündeten sich im Zustande einer Katastrophe befindet. Die oppositionelle Linke ist eifrig bemüht, die mit der Regierung herrschende Unzufriedenheit für ihre Zwecke auszunützen. Trotzdem die Regierung von dieser Ministerarbeit unterrichtet ist, bleibt sie bezüglich der heutigen Kammer-sitzung fest auf ihrem Standpunkt, was den ohnehin schon in Paris vorherrschenden Pessimismus über die gesamte Kriegslage noch erhöht.

Die englische Königsfamilie fühlt sich nicht mehr sicher.

Der letzte Zepvellingangriff auf wichtige besetzte englische Plätze, bei dem u. a. die Londoner City mit Bomben belegt wurde, hat scheinbar doch stärkere Wirkung gehabt, als bisher von englischen Blättern zugegeben wird. Die englische Königsfamilie wird ihren Wohnsitz von London für längere Zeit nach Nord-England verlegen.

Petersburg in Erwartung des Feindes.

Stockholm, 25. August. Der Korrespondent der Telegraphen-Union erfährt aus Petersburg: Seit dem 13. August werden in Petersburg Vorkehrungen getroffen, die den Eindruck erwecken, als erwarte eine Fesselung den Feind. Der holländische Bahnhof und der dicht neben ihm liegende Warfauer Bahnhof sind militärisch besetzt und für den privaten Personen- und Güterverkehr geschlossen. Jeder Privatreisende, der diese Strecken benutzen will, bedarf einer Speziallaubnis des General-kommandos, die nur nach dem Nachweise unbedingter Notwendigkeit gegeben wird. Eine Garantie der Beförderung übernimmt die Eisenbahndirektion nur bis Pflow. Der Schiffs-

fahrtverkehr in der Kronstädter Bucht ruht vollkommen. Der Belagerungszustand ist dauernd erklärt worden. Die Abgilität eines Luftangriffes durch deutsche Flieger erregt große Besorgnis. Eine Reihe von Wafregeln nach Pariser Muster sind ergriffen worden. Die wichtigsten Scheinwerfer der Peter-Paulsfestung spielen die ganze Nacht hindurch ununterbrochen.

Der Seekrieg.

Die Tätigkeit unserer Ostseeflotte.

Berlin, 26. August. (Amtlich.) Am 25. August, abends, hat einer unserer kleinen Kreuzer die russische Signalstation Kap Sid-Nifina auf der Insel Dagö beschossen und teilweise zerstört. Zur gleichen Zeit hat ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreasberg, gleichfalls auf Dagö, mit Erfolg unter Feuer genommen. Feindliche Streitkräfte wurden nicht gesichtet.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes. (gez.) Behnde.

Der Krieg mit Italien.

Berlin, 24. August. In zahlreichen italienischen Blättern wird ohne Scheu davon gesprochen, daß Italiens Kriegserklärung gegen die Türkei zweifellos erst nach gewissen Zugeständnissen Englands erfolgt sei. In diesem Sinne äußert sich der Abgeordnete Torre. Nehalich schrieb „Idea Nazionale“, daß die Entente (insbesondere England) den Eintritt Italiens in den Krieg gegen die Türkei sehnlichst erwartet habe. Italien solle daher entsprechende Zugeständnisse verlangen. „Operatore Romano“ beschränkt sich darauf, seinem Schmerz Ausdruck zu geben, daß der englische Streit, der nun schon seit länger als zwei Jahren die Welt verwüstet, statt eingedämmt zu werden, sich noch immer mehr ausbreite.

Ein neuer Plan der Italiener.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ meldet die „Wiener Reichspost“ aus Lugano: In italienischen Generalkabinettskreisen erklärt man, die italienische Heeresleitung habe den Plan einer Durchbrechung der Österreicher Stellungen durch einen Frontalangriff aufgegeben; dagegen sei der Plan einer Offensiv gegen das Drautal gefaßt worden.

Der Krieg der Türkei.

Kein Munitionsmangel bei den Türken.

Nach einer Meldung der „Züricher Ztg.“ aus London stellt ein Sonderbericht von den Dardanellen fest, daß die Türken nicht an Munitionsmangel leiden. Die Heftigkeit des Feuers nehme vielmehr von Woche zu Woche zu. Die Landungsstellen am Kap Helles und bei Sedd ul Bahr seien fortwährend unter dem Kreuzfeuer der asiatischen und der europäischen Batterien, so daß die Alliierten außerordentlich hohe Verluste erleiden.

Saga, 24. August. Nach dem „Nieuwe Courant“ ist der britische Brigadegeneral Baldwin in den Kämpfen an den Dardanellen gefallen.

Oberschlesische Kriegsbilder aus den Jahren 1866, 1870/71 und aus der heutigen Zeit.

Von J. Kanta.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Sofort wurden allethalben Fahnen ausgehängen, die Stadtkapelle spielte aber vor dem Rathaus das Volklied: „Großer Gott wir loben Dich.“ 175 Taler und 15 3/4 Pfennig Verbandsgeld wurden als patriotische Gaben innerhalb 24 Stunden gesammelt und außerdem zu einer gestifteten Vorkasse, für denselben Zweck, noch 600 Taler á 50 Pfennige gekauft. Bei der Heimkehr der in Blüß garnisonierenden zweiten Eskadron des zweiten Ulanen-Regiments erhielt der Chef, Mittelmeister Graf Hugo Wingerski, schon in Rybnik die Einladung zu einem Frühstück in Sobrau. Zwei Ehrenporten wurden schnell erteilt und die Häuser zum Empfang mit Fahnen und Blumengewinden geschmückt. Am Eingange zum Ringe fand die erste Begrüßung statt, wobei wohlgekleidete Damen den Offizieren Kränze überreichten. Am Rathaus hielt der Bürgermeister eine patriotische Ansprache. Die Soldaten nahmen unter den Klängen der Musik das Frühstück an Tischen ein, die vor dem Rathaus aufgestellt waren. Die Offiziere mit den Honoratoren der Stadt und Umgebung trafen im Hotel Gastauer. Die Eskadron wurde bis an das letzte Haus der Pfeffer Vorstadt begleitet.

Der deutsch-französische Krieg dagegen verlief für uns Oberschlesier ohne diese aufregenden Begleiterscheinungen. War doch der Kriegsschauplatz unseren Grenzen weit entfernt. Nur die plötzliche Kriegserklärung rief auch bei uns wie im ganzen übrigen Deutschen Reich einige Auf-

72 Kriegsschiffe vor den Dardanellen.

Basel, 24. August. Die Basler Nachrichten melden aus Sofia: Der „Kambana“ gehen aus Konstantinopel diplomatische Informationen zu, wonach England, Frankreich und Italien insgesamt 72 Kriegsschiffe vor den Dardanellen nach einem neuen Plan unter bestimmtem Befehl konzentriert haben.

Konstantinopel, 25. August. Das Hauptquartier meldet: Bei den Dardanellen auf der Front von Anaforta am 23. August nichts von Bedeutung. Wir stellen jetzt die schweren Verluste fest, die der Feind während der Schlacht am 21. August vor den Schützengräben unseres Zentrums erlitt. Auf einer Front von kaum zwei Regimenten zählten wir über 3000 tote Feinde. Die von uns gemachte Beute ist noch unüberschaubar.

Votales u. Provinzielles.

Sobrau D.-S., den 27. August 1915.

(Siegesfeier.) Als gestern nachmittags 4 Uhr unsere Extrablätter die Nachricht vom Fall der starken russischen Festung Brest-Litowsk meldeten, flatterten die Fahnen von vielen Häusern unserer Stadt und gaben Kunde von den herrlichen Erfolgen unserer tapferen Truppen. Bald darauf setzte der ehrere Mund der Kirchenglocken mit wuchtigen Akkorden ein, gleichsam als Donnergott zum Himmel empor.

(Eine Lehrkonferenz) veranstaltete Herr Kreis-Schulinspektor Dr. Schmed am vergangenen Dienstag hier selbst mit den Lehrkräften der Schulen Sobrau und Umgebung in Rawitob's Hotel. An derselben beteiligten sich auch die zuständigen Vokal-Schulinspektoren und die Lehrer der höheren Stadtschule. Herr Kreis-Schulinspektor Dr. Schmed gab wertvolle Winke, wie die Schule in dieser Kriegszeit nochernerhin zum Wohle des Staates und unserer Truppe wirken könne. Besonders hervorzuheben sind folgende Punkte: 1) Einbringen der Goldmünzen, 2) Die Kinder sollen ihre Sparbüchsen für die Waisenkinder der Gefallenen sammeln, 3) Vollständige Stilllegung der Schullugub an besonderen kritischen Totenmännern für die Gefallenen. — Für Mitte September ist ein Schüler-Massen-Konzert auf dem höchsten Ringe zu Gunsten unserer Krieger geplant, an welchem sich die katholische Schule und die höhere Stadtschule von Sobrau und die Schulen der Nachbarorte mit insgesamt 800 Kindern beteiligen. Leiter der Massenshowe ist Herr Lehrer H. Seuf. — An die Konferenz schloß sich eine Streikfeier anlässlich der Eröberung der Fjuna Nomo-Gorogawsk. Herr Kreis-Schulinspektor Dr. Schmed hielt eine begeisterte Ansprache und gedachte auch der Gefallenen, worauf die Begeisterten einige Männerchöre vortrug.

(Gedankfeier.) Auch in diesem Jahre wird in den Schulen die Feier des Gedankfestes in der üblichen Form durch Schulausschall am 2. September und die Abhaltung einer entsprechenden Veranstaltung in den Schulen,

regung hervor. Die siegreichen Erfolge von 1864 und 1866 ließen zwar auch diesmal einen glücklichen Ausgang erhoffen, doch der Gedanke, daß wir es nun mit unserem Erbfeinde, einem schon lange auf diesen Augenblick lauernden, aufschauend gut vorbereiteten und im Kriegshandwerk wohlgeübten, gar mächtigen Gegner zu tun haben, macht uns doch ein wenig zittern. Nun, schon die ersten Stunden unserer „Gelbes Feld“ gewaltig geführten Schlage hatten uns von dieser Beklemmung befreit. Wir warteten jetzt nur noch ungeduldig auf die weiteren sicheren Siegesnachrichten.

Bekanntlich war der Nachrichtenverkehr, der sich 1870 zwischen dem Kriegsschauplatz und der deutschen Heimat entwickelte, äußerst lebhaft. Fast jedes Getreide wurde von der deutschen Kriegsleitung auch sofort dem Heimatlande mitgeteilt, und die Telegraphenstationen waren angewiesen, jedes Telegramm öffentlich auszusprechen. Bei uns wurde sogar jede vom Kriegsschauplatz einkommende Nachricht durch Aushang einer Fahne bekanntgegeben. Bei diesem Festen ließ alles zur Post, um die Depesche zu lesen. Wir Jungen aber haben uns außerdem noch jede Depesche abgeschrieben.

Die Siegesnachricht von Sedan brachte auch wieder ein Telegramm von Rybnik aus in den Vormittagsstunden. Der ganze Stadt brämühtigte sich eine unbeschreibliche Freude. Im Nu waren alle Häuser besetzt. Der Schulunterricht wurde sofort ausgesetzt, und mit lautem Hurra stürmte die Jugend auf den Ring. Hier gab sich die Jubelstimmung durch stürmische Ovationen kund. Der sechzigjährige katholische Kirchenwarter Tuchmacher Veier eilte in der Begleitung, die auch ihn, den weishaarigen Greis, mächtig erfasst hatte, in die Kirche, ergriff in Ermangelung einer

wobel in der Freude auf die Bedeutung der gegenwärtigen Kämpfe und die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplatzen eingegangen werden soll, Ratstischen.

(Gegen die unerhörten Preistreiberien) Ist auf dem letzten Wochenmarkt hier selbst dankenswerter Weise die Vollzei-Verwaltung eingeschritten. Im Kreise Bleß ist der Höchstpreis für Landbutter auf 1.60 M., für Eier auf 10 Pf. pro Stück festgelegt (siehe weiter unten). Die Landfrauen verlangten hier am letzten Dienstag für Butter 2.35 M. pro Pfund, für die Mandel Eier 1.70 M. Nun schritt die Vollzei ein und setzte als Höchstpreis für Butter 2 M., für ein Ei 10 Pf. fest. Bei mehreren nachgewogenen Stücken Butter stellte sich heraus, daß 50–70 Gramm pro Stück fehlten. Vier Bäuerinnen sind zur Anzeige gebracht und werden sich dieselben wegen Betruges zu verantworten haben. — Hoffentlich werden am nächsten Wochenmarkt nicht mehr solche hohe Preise gefordert werden. Den Hausfrauen aber empfehlen wir, sich nicht mehr wie bisher um die Eier- und Butterkörbe zu reihen. Die Landfrauen müssen sich ja tatsächlich dadurch einbilden, etwas überaus Kostbares in ihren Körben zu haben. Und schließlich kann es wohl auch ein oder zwei Wochen lang ohne Butter und Eier im Haushalt gehen. Unsere braven Truppen da draußen müssen doch viel mehr entbehren. — Auch würde es sich empfehlen, den Händlern am Wochenmarkt noch mehr als bisher den Einkauf zu unterbinden; diese sind mit zum großen Teil Schuld an der Teuerung.

(Vom Bleßer Wochenmarkt.) Aus Bleß wird der „Nat. Ztg.“ berichtet: Mit Ach und Krach emblate der Dienstag-Wochenmarkt. Von der Behörde waren Höchstpreise, für Butter das Pfund mit 1,60 M., für Eier das Stück 10 Pf. festgelegt. Zugleich war es den Käufern untersagt, höhere Preise anzubieten. Schon am letzten Wochenmarkt war die Stimmung eine komplizierte, gestern war sie sogar hochgegritzt. Die Bäuerinnen wollten sich durchaus nicht zum Höchstpreis-Verkauf bequemen. Erst trübten ganz energische Maßnahmen — Einkreuzungen und Waren-Beschlagnahmen — getroffen werden, bevor der Markt seinen einigermaßen normalen Verlauf nehmen konnte. Die Erbitterung über das den „schweren armen Bauern“ nach Ansicht der Verkäufer zugesagte Loch machte sich nicht nur in allerhand drastischen Redewendungen, sondern auch in eigentümlichen Handlungen Luft. So ergrieff eine der totarmen Bäuerinnen ihren mit schönen Silberreihen gefüllten Korb, hob ihn hoch in die Höhe, und ließ ihn auf Pflaster sausen mit den tödlichen Worten: „Geht für 10 Pf. verkauft, lieber gar nicht.“ Blinder Eifer schadet nur. Das sollte sie sofort begreifen lernen. Sie wurde zur Bestrafung sofort und wurde sofort mit 50 Pf. für Säuberung des verunreinigten Straßenpflasters herausgedrückt. Eine andere, nicht weniger gefällige Landmädchen glaubte ihrem Vergern dadurch am besten Luft machen zu können, daß sie die schön gefornten Butterstücke in der Hand

andere Fahne, die noch zitternde schwere Kirchenfahne der Schloßkammer und trug sie den 60 m hohen Kirchturm hinauf, steckte sie zur Turmlaterne hinaus und begann hierauf, ohne viel zu fragen, alle Glocken zu läuten. Der Bürgermeister erschien im offnen Fahren des Rathauses und brachte in einer zündenden Rede auf König Wilhelm, dem obersten Kriegsherrn, ein mit gemaltiger Begleitung aufgenommenes Hoch aus, worauf die Nationalhymne und „Die Wacht am Rhein“, bei Musikbegleitung, aus tausend Röhren erklang. Am Abend wurde die ganze Stadt erleuchtet. Und auch wieder: Als nach glücklich beendeter Kriegszuge die siegreichen Truppen heimkehrten und mit ihnen, doch selber auch mit einigen Tieren, die Sobrauer und die Pfeffer Mäner, da gab's im Städtl ein neues, großes Fest, an dem auch die Schloßherrschaffen der zahlreichen benachbarten Güter und die Landbevölkerung der ganzen Umgegend, in großer Zahl, teilgenommen hatten. Diesmal wurden beide Schwadronen herzlich willkommen und feillich bewirtet. Die brave Schützengilde aber, die zu Ehren des Tages in Uniform und mit Fahne im Verein mit noch anderen Korporationen den Siegern ein ganzes Stück Weges entgegenmarschiert war, veranstaltete für die Gäste ein Freuden-Festessen.

Schöne, erhebende Jugenderinnerungen! Möge nun das heilige Feuer seiner Tage, das in unserem Städtchen so herrlich erstrahlt, auch weiterhin leuchten und immer verbleiben; möge der Geist, der Vater und Sohn zu einer Tat begeistert, nicht nur hier der braven Bürgerschaft, sondern überhaupt dem ganzen deutschen Volk erhalten bleiben, daß sich die Worte des deutschen Liedes: „Viel Vaterland, magst ruhig sein“, allezeit und immerdar bewahrheiten. (Fortsetzung folgt.)

germanische. Auch sie entlag nicht der Strafverurteilung. Einige Fälle von Widerstand kamen ebenfalls zur Anzeige. Alles zusammen genommen war das ganze Marktbild kein erfreuliches. Die bedrückliche Preisfestsetzung ist zweifellos ein Segen für die Bevölkerung. Möchte eine solche Preisfestsetzung auch für Schweinefleisch und Speck stattfinden.

(Die neue Kriegsanleihe.) Die Realisierung der vom Reichstag am 20. August bewilligten neuen Kriegsanleihe wird der „Dtsch. Tagesztg.“ zufolge in die Werke erfolgen, daß abwechselnd von der bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe beobachteten Einrichtung zur Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe nur Reichsanleihe aufgelegt wird. Der dritten Kriegsanleihe ist dadurch noch mehr als ihren beiden Vorgängern der Charakter einer langfristigen konfolidierten Anleihe gestiftet, deren Vorteile dem Volksganzen zugänglich und zuträglich sein sollen. Der „Köln. Ztg.“ zufolge werden die ersten Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe vom 30. September an geleistet werden können.

(Die Nacharbeit in den Bäckereien dauernd aufgehoben.) In dem Haushaltsausfluß des Reichstags wurde der von Vertretern aller Parteien gestellte Antrag, das Verbot der Nacharbeit in den Bäckereien auch nach dem Kriege weiterbestehen zu lassen, mit großer Mehrheit angenommen.

(Warschau.) Wie der „Kurier Warszaki“ meldet, ist die Warschau-Wiener Eisenbahn vorläufig bereits wieder so weit hergestellt, daß Dienstzüge verkehren können. Es wird erhofft, daß im Laufe einer Woche der Personenverkehr von Warschau nach Czestochowa, Wodj und Aleksandrow wird aufgenommen werden können. Nach dem weitaus von Warschau gelegenen Orten und nach Deutschland funktioniert bereits die deutsche Post. — Wie „Socjal“ meldet, wird im Warschauer russischen Staatsbankgebäude bereits in den nächsten Tagen eine Filiale der deutschen Reichsbank eröffnet werden.

(10000 Mark Strafe für Uberschreitung der Höchstpreise.) Die Strafkommission in Frankfurt a. M. verurteilte den Kaufmann Pruzinger wegen Überschreitung der Höchstpreise zu der höchst zulässigen Geldstrafe von 10000 Mark. Der Staatsanwalt hatte sechs Wochen Gefängnis und 15000 Mark Geldstrafe beantragt.

(Kriegsgehort.) Aus Striegau wird berichtet: Eine samojede Geschichte erglitzte sich hierorts in einem Haushalt, der zu seinem Personal auch eine Kinderfütterin zählt. Klage ist es da dieser Tage an der Wohnungstür und herein tritt ein Feldgrauer, der zum größten Schrecken der Hausfrau — seine Frau einmal sprechen möchte. Als die unverfälschte Bitte des Feldgrauen näher nachgeprüft wird, ergab sich, daß die Besuchte niemand anders war, als das — erst 16-jährige Kriegermädchen, das sich ohne Wissen der Herrschaft am Vormittag des selben Tages hatte freigeht lassen.

(An der Seite des Gatten gekämpft.) Im Zivilgefängnislager des Gefängnisses in Magunt befindet sich auch eine Frau in russischer Soldatentracht. Sie ist die Gattin eines russischen Offiziers und hat fünf Monate an der Seite ihres Mannes gekämpft, bis dieser fiel. Gleich darauf geriet sie in deutsche Gefangenschaft. Da sie ihres Geschlechtes wegen nicht in ein Militärgefängnis gebracht werden konnte, wurde sie mit den Zivilgefangenen vereinigt. Sie trägt noch immer die Soldatentracht, soll aber demnächst Frauenkleidung erhalten.

(Wieder ein Totgeglaubter.) Aus Groß-Schmalk (Kreis Oppeln) wird den „Opp. Nachr.“ geschrieben: Ein Totgeglaubter, der Halbbauer Anton Wozka von hier, der seit Oktober 1915 in der Schlacht bei Dublino-Tarnowka als Vermisst galt, schrieb jetzt eine Karte vom 27. Mai aus Berezowa in Sibirien an seine Angehörigen. Der ganze Ort nimmt Teil an der großen Freude der Angehörigen, da Wozka allgemein beliebt ist.

Nikolai, 26. August. Schwer verwundet wurde bei den Sturmkämpfen am 4. August Bürgermeister Schweter von hier, Leutnant in einem Landwehr-Regiment. Er steht bereits das zweite Mal im Felde und war schon im Oktober v. J. nicht unerheblich bei Rawa verwundet worden.

Ver mis ch t e s.

Russisches Spielzeug. Als in den ersten Kriegsmoenten die Russen vermöge ihrer ungeheuren Menschenmassen tief in Galizien eingebrochen waren, hatten auch die Petersburger Gesellschaftskreise diesen Vormarsch kurz hinter der Frontlinie mitgemacht. In allen größeren Städten, die den Russen in die Hand fielen, gingen diese moskowitzischen Bedeckte sofort an, die Petersburger Gesellschaften einzuführen, Feste und Bälle zu geben sowie Klubs und Vereine ins Leben zu rufen. In der Festung Przemyśl erreichten ihre Siegesfeier den Höhepunkt. Hier veranstalteten sie richtige Maskenbälle, auf denen sie sich mit Konfetti und „Korlanboli“ in toller Fastnachtlaune

betwarfen. Dabei konnte die erhaunte Einwohnerschaft von Przemyśl feststellen, daß diese Korlanboli nicht aus farbigen Pappe, sondern aus — gefangenen österrreichisch-ungarischen 10- und 20-Kronen-Banknoten bestanden. Nach der Wiedereinnahme Przemyßls fielen einige Exemplare dieses merkwürdigen „Russenpielzeuges“ den Eroberern in die Hände, die jetzt in dem Museum der Stadt Schöding aufbewahrt werden.

— Warum sie arbeiten. Mit welcher Zähigkeit noch mancher Franzose auf den entlichen Sieg des Vierverbandes hofft, zeigt eine Neuerung, die kürzlich ein Gefangener in der Moorukulturstation Werwan am Chimsee machte. Ganz zufrieden mit der ihm zugewiesenen Arbeit meinte er: „Wir arbeiten das für uns; Frankreich wird bekommen Bayern.“

Eine ganze Familie ermordet. Da züg. 24. August. Dem in einem Gisinger Lajarett liegenden Soldaten Schmeiser ist gestern durch die Staatsanwaltschaft die erschütternde Nachricht zugegangen, daß in der Nacht zum Sonntag seine Frau, seine drei Kinder und seine Schwägerin auf dem in der Nähe von Deutsch-Gyllau gelegenen Gut Schmeisers ermordet aufgefunden worden seien. Eine Gerichtskommission hat sich sofort an den Ort der Tat begeben, um genauere Feststellungen zu treffen. Auch der bedauernswerte Soldat hat sich inzwischen in seine Heimat begeben. Wer der Mörder ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf den zwanzigjährigen Kncht Sowa, der in Haft genommen wurde. Sowa, der von einem Polizeihund verbellt wurde, betretet, mit der Tat in Verbindung zu stehen. Nach einer späteren Meldung hat Sowa die Tat eingestanden.

MANOLI



Ev. Gemeinde Sohrau OÖ.
Sonntag, den 29. August cr., vorm. 1/2 10 Uhr:
Deutscher Gottesdienst.

Stadtbamts-Nachrichten von Sohrau.
Sterbefälle.

Am 21. August der Pfleger, frühere Hausmeister Heinrich Schmidt, 50 Jahre alt; die Köchermissterfrau Antoinette Wolgromsky, 75 Jahre alt; am 24. der Rentier Wilhelm Böbinger, 75 Jahre alt.

Be k a n n t m a c h u n g.

Unter Bezugnahme auf den in Nr. 58 des hiesigen Stadtblattes enthaltenen Aufruf an die Bevölkerung betr. Vergabe von Gold für die Reichsbank ersuchen die hiesige Bevölkerung wir wiederholt, daß auch in Privatbänden befindliche Gold (Goldmünzen in gegenwärtiger Währung) bei der hiesigen Kammerschleife abzuführen resp. einzulösen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir 1/10 über den abgelieferten Betrag durch die Kammerschleife auszahlen lassen.

Sohrau OÖ., den 23. August 1915.
Der Magistrat. Reich.

Be k a n n t m a c h u n g.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Wolschne nur an landwirtschaftliche Betriebsunternehmer ausgefertigt werden dürfen, also nur an solche Personen, welche Brotgetreide von ihrem eigenen Acker geerntet haben.

Aus diesem Grunde dürfen Verkäufe von Getreide an Personen, welche keine Landwirtschaft betreiben, nicht stattfinden.

Sohrau OÖ., den 27. August 1915.
Der Magistrat. Reich.

Be k a n n t m a c h u n g.

Die Reichsuntermittler sind zugelassen, daß die eine Hälfte der den landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern gehörigen und diesen zum eigenen Bedarf freigegebenen Gerste an die kleineren Besitzer zu Futterzwecken veräußert werden darf. Der Weiterverkauf ist jedoch nur innerhalb des Kreises Rybnik gestattet.

Die Erlaubnis zum Verkauf ist beim Herrn Landrat in Rybnik einzuholen.

Sohrau OÖ., den 27. August 1915.
Der Magistrat. Reich.

Be k a n n t m a c h u n g.

Bei je einem 1) dem Fleischermeister Julius Gornik; 2) dem Gasthofsbesitzer Franz Oglarmann; beide von hier, gehörigen Schweine sind Backsteinplatten festgesetzt worden. Wir haben die erforderlichen Schutzmaßregeln über die verkauften Geflügel angeordnet.

Sohrau OÖ., den 27. August 1915.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Ein Ohrring

mit zwei Brillantsteinen ist verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Brauer.

Wein-Essig

kräftig, fein und aromatisch, offertert
J. Szyskowitz.



Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 7. August an der Spitze seines Zuges im Osten unser guter Sohn und Bruder,

Karl Grünastel

Feldwebel in einem Inf.-Regt.
im Alter von 25 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Eleudorf, den 24. August 1915.

Familie Grünastel.

Krieger - Verein

Sohrau OÖ.

Sonntag, den 29. August, abends 7 1/2 Uhr:

Quartals-Versammlung

im Vereinslokale (Brauer).

Herr Hauptlehrer Grzeplik Rogosina wird einen Vortrag über: „Die bisherigen Kriegserfolge“ halten.

Um zahlreiches Erscheinen erlucht

Der Vorstand.

Jagdverpachtung!

Die Gemeindegagd (1230 Morgen) 5 km südwestlich von Sohrau, leicht zugänglich, wird am 29. August 1915, nachm. 7 Uhr im Tyrantia'schen Gasthause in Eichendorf öffentlich verpachtet.

Die Pachtbedingungen liegen in der Wohnung des Gemeindevorstehers öffentlich ausgeben können auch schriftlich bezogen werden.

Eichendorf, den 23. Juli 1915.

Der Jagdvorsteher. Stückerl.

Reichenberger's Zahnateller

~ Sohrau OÖ., Ring 129 ~

empfeilt sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc. Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 31. August 1915, vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau OÖ., Versammlung im Schindler'schen Gasthause

- 1 gelben halbgedeckten Kutzhwagen,
 - 2 Hirschgeweihe, 1 grünbunten großen Teppich, 1 Regulator, 1 Marienbild in Goldrahmen, 1 Paneelbrett, 1 kupferne Bowle, 1 vergoldete Standuhr, 1 Serviertisch, 1 ovalen Sofa-tisch, 2 schwarze Säulen, 1 Rußbaumvertikow, 1 grüne Plüschgarnitur, 1 buntes Plüschsofa, 1 Chaise-longue, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 dunklen Herrenschreibtisch, 2 große Heiligenbilder in Goldrahmen, 1 Rußbaumvertikow mit Spiegelaufsatz, 2 Rußbaumkleiderschränke, 1 Rußbaum-piano, 1 Küchenbuffet
- öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau OÖ., den 27. August 1915.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Am Dienstag, den 31. August cr., vormittags 11 Uhr werde ich auf der Mych'schen Besitzung

1 Kuh und 1 tragende Kalbe meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schymonski.

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda.